**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 37 (1933-1934)

**Heft:** 13

**Artikel:** Eine ostafrikanische Schweiz

Autor: König, Oskar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-668920

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weit draußen, an der Vorstadt Ende, Da lag ein Friedhof im Gelände; Grell blendend in der Sonne stand Darum die weiße Mauerwand, In den vier Ecken grün und kraus Sah'n Föhrenwipfel drüber hinaus.

Am Sträßlein aber, unweit des Tors, Da stand ein kleines Haus. "Hans Mors — Grabsteinlager", so las ich flüchtig, Und auf dem Vorplatz sah ich richtig In Reihen Kreuze, steil aufragende Obelisken, palmentragende Weinende Engel, gebrochene Eichen Und all die bekannten sinnigen Zeichen.

Und eben nach kurzem Stillestand Weg wollt ich und weiter ins Frühlingsland, Da trat der Meister aus dem Haus — Alle guten Geister! wie sieht er aus! Ein Totengerippe stelzt heran, Mit Schurz und Rittel angetan, Schlenkert die weißen, klappernden Glieder, Schnappt mit dem Rieser auf und nieder, Und mit den Augenhöhlen groß Stiert er mich an und läßt mich nicht los.

Ich steh mit eingewurzelten Füßen, Er nähert sich mit grinsendem Grüßen; Ein Rohlenstück in der Anochenhand, Bückt er sich, meinen Namen und Stand Zusamt den nötigen Daten und Zahlen Auf den nächsten weißen Marmor zu malen. Ich fuhr ihn an: "Was foll der Handel? Aus wär' und amen mein Erdenwandel? Schon heute? Nein doch! Schere dich! Du Schleicher, wart', ich lehre dich!" Und holte aus mit meinem Stecken Zu wuchtigem Hieb —

o Höllenschrecken!

Hundert umringten mich seinesgleichen, Da half kein Wüten, kein Entweichen, Hundert Schädel glotzten und stierten, Hundert Knochenarme parierten, Und auf hundert Steinen stand zu lesen, Ich hätte gelebt, ich sei gewesen. Mich würgte die Not, mir schwand der Sinn, Ich taumelte und stürzte hin.

Als, bald gefaßt, ich um mich sah,
Da stand nur wieder der Eine da.
"Erkennst du nun," — grinst' er mir Hohn,
Wie mächtig ich bin, Herr Erdensohn?"
Um meinen Mut war es geschehn,
Auf Knien in Tränen erhob' ich ein Flehn:
"Ein Weib, ein Büblein lass' ich zurück;
Rannst du zerstören so jung ein Glück?"
Ein Weilchen stand er da und sann,
Die Schürze beim Zipsel nahm er dann
Und löschte aus mit einem Zug
Die Inschrift, die der Marmor trug,
Winkte mir mit der Knochenhand,
Stelzte dem Haus zu, grinste, verschwand.
Aufjauchzte frommen Danks mein Herz,

Und weiter zog ich frühlingswärts.

Albert Fischli.

# Eine oftafrikanische Schweiz.

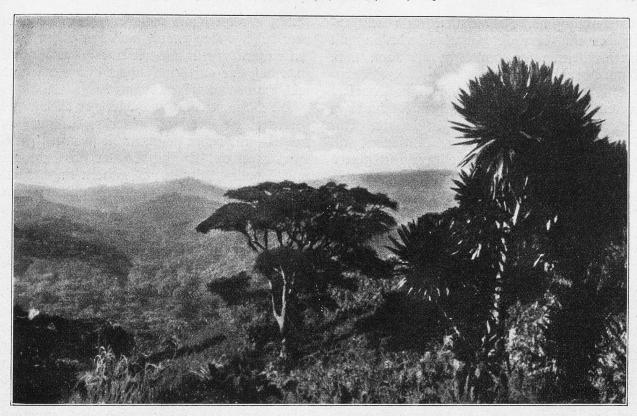
Daß Afrika nicht nur aus einer großen Wüste besteht, in der sandfarbene Löwen spazierengehen, lernt man, wenn man in der kleinen Station Mombo der Tanga-Moshi-Bahn den Zug verläßt und die Fahrt in das herrliche Westusambara-Gebirge antritt.

Fast direkt an der Station mündet die wundervoll angelegte Serpentinenstraße, ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst aus deutscher Kolonialzeit, die uns im Auto die Steigung von fast 1400 Meter in weniger als einer Stunde überwinden läßt.

Bald verschwindet Mombo in einem flimmernden Hitzemeer unter uns; keine 20 Minu=

ten sind wir gefahren, und schon macht sich die frischere Luft bemerkbar. Der Höhenmesser zeigt bereits auf 900, wir kommen um eine scharfe Kurve und sehen den großen, rauschenden Wasserfall von Soni die Felsen herunterstürzen. Weiß schäumen die Wogen donnernd zu Tal, tief unten sieht man den reißenden Bach Mombo zueilen, wir aber benützen den herrlichen Ansblick zu einer kleinen Kast für unser Auto, dessen heißer Kühler mit schönem klaren Wasser aufgefüllt wird.

Weiter geht es, eine neue Serpentine herauf, unter uns die Straße in vielfachen Windungen, die wir eben heraufgekommen sind. Jetzt, nach



In den Usambara-Bergen.

ber kleinen Stärkung, zeigt der Wagen, was er kann, und im Nu verschwinden die kleinen Häuschen Sonis als Miniaturwerk tief unten im Tal.

Noch ift es kahl auf den Bergen, törichte Einsgeborene mit der unverständlichen Erlaubnis einer nicht weitschauenden Regierung haben jeden Baum abgehackt, um ihre Maisfelder zu bauen. Nackt, aber doch trotzig ragen die großen Felsen wie Wahrzeichen von den Bergkämmen von 2000 und 3000 Meter Höhe.

Da, — die erste Kaffeepflanzung, angelehnt an einen großen Hang unter dem fühlen un= durchdringlichen Schatten der Grevillenbäume, dunkelgrün, saftig biegen sich die Kaffeebäum= chen unter der noch grünen Ernte. Jetzt dauert es nicht mehr lange, und wir erreichen, durch wundervolle Urwaldparzellen fahrend, den klei= nen Flecken Lushoto, der früher den stolzen Namen Wilhelmstal führte.

Hier ist schon mehr Leben, Astaris exerzieren auf dem großen Platz, Hörnersignale schmettern, Läden an der Straße, sogar ein deutscher Fleischer, dessen herrliche Landleberwurft wir bald schäßen lernen sollen. Lushoto ist das Zentrum der Usambaragebirge; hier, wo auch die Geschäftsräume der verschiedenen Gouvernementsseamten liegen, häufen sich manchmal die Euros

päer. Ja, man spricht davon, daß es zu Ostern über 50 gewesen sein sollen. Das nennt man hier schon Fremdenverkehr.

Aber ist dies herrliche Plätzchen es nicht wert, daß es von Tausenden besucht würde? Gibt es hier nicht alles, was das Herz begehrt, gleichs gültig, ob einer Sportsmann, Farmer, Pflanzer oder auch Maler ist. Drei große Golfplätze liesgen in der nächsten Umgebung von Lushoto, mehrere Tennisplätze und ein großer Fußballsplatz. In den Country-Clubs vereinigt sich das gesellige Leben bei Bridge und Tanz, dort treffen sich die Parteien im friedlichen Wettbewerb beim Sport oder fahren auch zum nahgelegenen Forellenbach, um ihr Glück zu versuchen.

Unweit des Klubs beginnt der herrliche Schumewald, ein Urwald von fast unendlichen Ausmaßen, den kaum eines Menschen Fuß durch quert hat. Er ist so dicht, daß es für das Auge unmöglich ist, ihn auch nur auf wenige Meter zu durchdringen. Auch hier führt eine Autostraße von über 20 Meilen durch, unter unsäglichen Mühen angelegt, die an einem großen Sägewerk endigt. Auf der Fahrt bewundert man die Riesenfarren, die Naturguirlanden der Lianen, die sich, erst Schmaroher, später selbst zu dicken Bäumen verbinden, denen ihre frühere niedere

Abstammung nach Jahrzehnten kaum mehr ans zusehen ist. Herrliche Bäume überdachen mit ihren Riesenkronen den Weg; oft kann man kaum den Himmel sehen.

Hier an der Grenze des mächtigen Urwaldes finden wir auch die neuangelegten fachkundigen Schonungen der englischen Forstbehörde. Ihr Forstmeister hat jahrelang in Deutschland studiert und auf vielen deutschen Herrschaftsgütern als Eleve gearbeitet. Er setzt seinen Stolz darein, hier in Ufrika den Schwarzwald zu kopieren, den er so über alles geliebt hat; er ist daher auch der Bater der Forellenfischzucht, die er unter großer Mühe und unter Benutzung seiner Freizeit ins Leben gerufen hat.

Im weiteren Umfreis von Lushoto liegen die landwirtschaftlichen Farmen Usambaras. Da wird Vieh gezogen, gebuttert, Gemüse gebaut, das jede Woche die weite Reise nach der Küste antritt, um diejenigen zu laben, die sonst aus Blechkonserven leben müssen. Da gibt es das beste Obst, Üpfel, Virnen, Pflaumen, Psirsiche, Aprikosen, große schöne Erdbeeren, aber auch, um den Tropen gerecht zu werden, Bananen, Apfelsinen, Zitronen, Passsindske und was sonst noch das Serz begehrt.

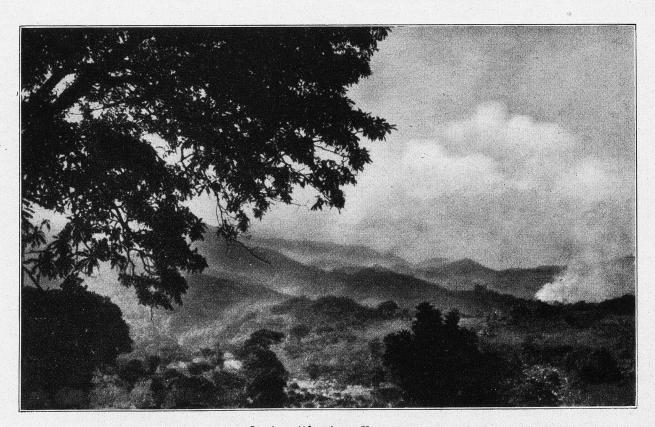
Doch auch Roggen=, Weizen=, Gersten=Felder

finden wir hier, und manches schöne Weißbrot oder kräftige Roggenbrot wird aus diesen Probukten fertiggestellt, bis wir eines Tages so weit sind, daß wir auf den Import aus Kenia und auch Europa verzichten können.

Die Missionen sind in zahlreicher Menge hier vertreten, die "weißen" Väter waren auch — weise — und haben sich meist die schönsten Fleckschen ausgesucht. Da sind Schulen für Europäer und Schwarze, Kirchen und modern eingerichtete Hospitäler, die jede Behandlung und auch die schwierigsten Operationen umsonst aussühren. Spricht man mit dem liebenswürdigen Chefsarzt, so staunt man über die vielseitige Arbeit, die dieser Mann aus reiner Christenliebe vollsbringt.

Die deutsche Mission Bumbuli sucht ihresgleischen in ganz Afrika. Auch die Hotelindustrie hat "en miniature" ihren Anfang gemacht. Das kleine Weekendshotel am Kande Lushotos "The Lawns" wird auch verwöhntesten Ansprüchen gerecht und erfreut seine Gäste neben Golf und allerhand Sport auch mit dem neu angelegten Freis, Lusts und Schwimmbad, das umgeben ist von immergrünen Kasenslächen.

Die besondere Safari-Abteilung des Hotels stattet Jagdreisen größten Stils aus und ermög-



In den Usambara-Bergen.

licht den Gästen jede Art von Ausflügen in die herrlichen nahe gelegenen Wildparadiese, die noch fast unbekannt sind.

Denn auch für die königliche Jagd ist neuerbings Lushoto Zentrum geworden. Ob man in die nahgelegene Umbasteppe geht, um den Kapitalelefanten zu jagen, ob man an die Masiberge fährt, um dem heimlichen Büffel nachzuspüren, oder ob man die Steppen an der Westseite unseres herrlichen Gebirges aufsucht, um Nashorn, Löwe, Kudu und die vielen verschiedenen Antilopenarten zu jagen, alles ist in sogenannter Reichweite, das heißt in wenigen Autostunden zu erreichen.

Ist es nicht ein Paradies, das ich hier schildere, ist es nicht fast undenkbar, das Bild der meilenweiten Wälder, der grünen Weiden, der wogenden Felder, der weiten Golsplätze, der rauschenden Forellengewässer — in Ufrika?

Seitdem es Flugzeuge gibt, was bedeutet die Reise —, also auf in die ostafrikanische Schweiz!

Osfar König.

# Im Blueft.

Alls Blüestli an Bäume, Es Fäst de ganz Rai. Wänd fire, wänd fire! De himmel seid: nei!

Er schickt epaar Wulche, So grau und so schwer. Das haut ä na abe! Isch 's Faß nonig leer?

Es tröpflet, es tropfet, Das tätscht uf das Dach! De Rai isch e Trausi, Und 's Börtli en Bach.

Und d' Beili, sie planged, Und 's Humbeli seid: Me mues gwüß na froh si, Wänn's zabig nüd schneit!

Und d' Blüemli in Matte Tüend d' Lädeli zue Und d' Rigeli stoße: Jeh blas is i d' Schueh!

Mer leged is nomel Es Rüngli ufs Ohr. Wänn d' Sunne mag Meister, So chlopf sie as Tor!

Am andere Morge, So trümmelet's scho. De Mai häd si bsunne, Und d' Sunne=n=isch cho.

Ieh uf und driuse! Es Schnäggli blibt stah: Was händ ä die Gresli Für Chräleli a? So närrsch und so itel. Was fallt ene=n=i? Die tüüggelers Frähli Großhansed echli.

Es Hälmli häd gloset, Si gschüttlet und glacht: Das sind ja nu d'Lampe, Wo mer azündt händ znacht.

Ietz liged s' i Scherbe Im tropfige Gras. Potz Wält, do heißt's ufpaßt, Das isch ekän Gspaß!

Seid 's Schnäggli, wie gli häsch En Spiise=n=im Bei! Und chrank si, das wär doch Nüd chummli im Mai.

Im Mai mue=me springe, So wit me nu mag. Was isch sone Wuche, Was isch sonen Tag!

Chum isch es rächt Morge, So ist er verbi, Chasch mache, chasch strütte, De chunsch nienethi.

Chum isch es rächt Abig, So isch es scho morn, Und d' Sterne fürwerched, De Ma blast is Horn.

So sell er eis blase, De Hosmusikant. Mer händ wieder Früehlig Und Sunne-n-im Land!

Ernst Eschmann.